

FDI — Das Wort zum Print — Gedankenspiele von Nils Gustorff, FDI-Mitglied und Buchbinder

(Teil 33) **Tellern, Schnabeln, Wellenschnitt – Der Deckenband lebt!**

Auf meinem Joghurt steht deutlich lesbar »Mit lebenden Kulturen«. Aber nicht nur das Joghurt besteht aus lebendigen Inhaltsstoffen. Auch das Buch lebt! Es lebt deswegen, weil es aus Papierfasern gefertigt wurde und das Papier lebt. Zwar sind seine Holzfasern nicht mehr Bestandteil eines wachsenden Baumes, aber: Die verwendeten Fasern sind ebenso lebendig wie es das »Totholz« in unseren Wäldern ist, das als essenzieller Bestandteil des dortigen Ökosystems zahllosen Organismen als Brutstätte, Heimat und Nährboden dient. Verblüffend finde ich es, mit welcher Vehemenz sich die im Buch verarbeiteten Holzfasern immer wieder mit ihren natürlichen Eigenschaften und Kräften zu Wort melden.

Meine Bücher waren zuverlässiger Indikator, um die wortreichen Beschönigungen meiner Vermieter als Lüge zu entlarven, die Souterrain-Wohnung sei vollkommen trocken. Als ich einzog, wellte sich der Schnitt meiner Bücher in der Weise, dass ich daraus eine Raumfeuchte von über 70% ableiten konnte. Per Hygrometer bestätigte sich dies wenig später fast aufs Grad genau.

Papier ist ein Naturprodukt! Wer das allerdings oft nicht wahrha-

ben will, sind ausgerechnet die »Buch-Macher« in Verlagen und Agenturen! Die wegen »schnabelnder« (also vom Buchblock weg gebogener) Buchdecken hitzig und mit großer Eile anberaumten Meetings haben in ihrer Zahl und in der Menge der in ihnen vergeudeten Arbeitsstunden beinahe volkswirtschaftliche Relevanz.

Anfänglich war ich selbst stets entsetzt, habe Verarbeitungsfehler vermutet und sämtliche Analyseansätze akribisch verfolgt. Später war ich schlauer und habe fröhlich mit meinem Chef um ein Fläschchen Sekt darauf gewettet, dass der Auftraggeber lediglich ein schlecht gelüftetes und übermäßig geheiztes Büro hat, in dem die frisch produzierten Musterexemplare ausgepackt hat. Denn bei 25% Luftfeuchte tritt ziemlich schnell das Aufwölben der Buchdeckel auf – das sogenannte »Schnabeln« – sobald das bei fachlich korrekter Raumfeuchte von 50% produzierte Buch von der Verpackungsfolie befreit wird, die dem Buch zuvor als Klimaschutz gedient hat. Auch wenn der Verlagsleiter mit hochrotem Kopf ein paar Exemplare vom Lager holen lässt, um die Ausnahmevermutung der separaten Muster auszuräumen, geht das schnell.

Die Fogra sieht es emotionslos und bestätigt das zuverlässig auftretende »Winterproblem«, das fast ausschließlich in der Heizperiode zu Reklamationen und Vorwürfen gegenüber dem Buchbinder führt. Ich lache innerlich und habe meine Sektwette gewonnen. Der Argwohn meines Chefs gegenüber meiner prozesstechnischen Kompetenz schwenkt um in Ratlosigkeit.

*Mein Hinweis immer: **Das Buch lebt!***

Sobald dem Buch Zeit gegeben wurde, sich dem Umgebungsklima anzupassen, legt sich in der Regel der Buchdeckel wieder. Wellen oder Verspannungen (»Tellern«) im Buchblock legen sich ebenfalls. Das dauert mitunter einige Tage, manchmal Wochen.

Werden allerdings die heute üblichen Graupappen minderwertigster Qualität eingesetzt (gingen in alten Fachbüchern Pappen mit weniger als 800 g/m² je mm Stärke nicht einmal als »Kistenpappe« durch, ist heute 600 g/m²/mm üblich ...), oder werden gar gestrichene Papiersorten als Vorsatzpapier verwendet, dann bleibt das Ärgernis mehr oder weniger stark bestehen! Denn nur Naturpapier kann mit einem ausreichend feuchtigkeitsspendenden Klebstoffauftrag beleimt werden und am frisch in die Decke einge-

hängten Buch beim Trocknen den erforderlichen Gegenzug aufbringen, um die Deckel so zu ziehen, dass sie plan liegen. Um die Planlage zu gewährleisten, empfiehlt die Fogra überdies, das selbe Papier für Vorsatz und Bezug einzusetzen; obgleich dies sachlich richtig ist, so ist es aber wenig praxistauglich.

Vom Buchhandel oder gar von Buchliebhabern habe ich das Phänomen »Schnabeln« übrigens noch nie geschildert bekommen, nur von Buch-Machern. Offenbar fehlt nur jenen die Geduld, weshalb sie nicht merken, dass *allen minimalen Fertigungszeiten und ungeeigneten Materialien zum Trotz, das Papier ein Naturprodukt ist?* Nur weil dies nicht so deutlich aufgedruckt ist wie auf dem Joghurt!

Wenn den Verlagsleuten eines großen Hamburger Literaturverlages beim Stichwort »Buchbinder« sofort der Gedanke in den Sinn kommt an Krisensitzungen im Januar mit tobendem Verlagsleiter und unbeholfenem Lieferanten, kann ich nur schmunzeln. *Dort wird man doch tatsächlich überrascht von der Tatsache, dass Papier (anders als der Bildschirm) ein Naturprodukt ist und sich immer gerne zu Wort meldet mit seinem stummen Ruf: Dieses Buch lebt!*